Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 10

Artikel: Zur Organisation und Leitung eines Fürsorgeheims von sittlich

rückständigen Mädchen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527126

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der tatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Deit Gadient, Stans Dr. Josef Schenber, Schwy3

Dr. B. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Cehrerin, 12 Nummern

Sefcaftsftelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Rickenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Bur Organisation und Leitung eines Fürsorgeheims von sittlich rückftändigen Mädchen.
Bur Psiege der Aufrichtigkeit. — Das pädagog. Museum zu Freiburg im lechtland. — Aus der Bolksschule des Mittelalters. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Eingegangene Bücher. Beilage: Bolksschule Nr. 5.

Zur Organisation und Leitung eines Fürsorgeheims von sittlich rückständigen Mädchen.

Ron G

Individuelle Behandlung in möglichst kleinen Gruppen, wo die gleich oder annähernd gleich veranlagten Pfleglinge zu einander gebracht werden, ist wohl die Grundbedingung bei diesen Anstalten, sonst läuft man Gefahr, daß der einzelne Pflegling durch andere noch weiter verdorben wird.

Wie geringer die Zahl der Pfleglinge, desto wirksamer wird die Behandlung derselben sein können.

Aber in unserer Zeit, da solche bedenklichen Auswüchse der Menschheit imsmer zahlreicher werden, müssen eben auch mehr Bildnerinnen herbeigezogen werden und ist eine Teilung der Erziehungsarbeit umso notwendiger. Solche Bildungsselemente in genügender Zahl zu sinden, hält gewiß sehr schwer und wenn solche doch zu sinden, so zieht die Teilung der Arbeit unter mehrere die Gesahr nach sich, daß die Behandlung des einheitlichen Charakters sich begibt, denn zwei, drei gehen in ihrer Anschauung und Behandlungsweise schon auseinander. Und da erzeigt sich denn als Hauptbedürfnis eine einheitliche persönliche Oberleitung, welche die Tätigkeit der Mitarbeiter überwacht, leitet und vor Ungleichheit und Einseitigkeit bewahrt.

Much in den Pestalozzi-Anstalten wurden solche negative oder störende Ungleichheiten wahrgenommen, wie die Chronik der Pestalozzi-Institute dieselben enthüllt, wo gerade auch der leitende Mittelpunkt, der große Pestalozzi selbst, nicht die richtige Stellung einzunehmen vermochte. Bekanntlich litten seine Institute auch an Eisersüchteleien der Mitarbeiter und vielsach an divergierenden Ansichten und störenden Einwirkungen berselben sehr empfindlich.

Die Sache wird um so bedenklicher, wo die Pfleglinge sittliche Anomalien und Abnormitäten ausweisen. In einem Mädchen-Pflegeheim, wo die Insassen dem frühen Jugendalter meistens schon weit enteilt sind und schon den Rauhreif der sittlichen Entartung über sich ergehen ließen, ja, sich ins Laster z. T. schon tief eingelebt haben, sind die Erziehungs- und Veredlungsmaximen viel schwieriger durchzusühren, ja, dort wo jedes Mädchen beinahe ein besonderes Exempel der Abirrung darstellt.

Da lassen sich allgemeine Programmregeln und Statutenvorschriften nur beziehungsweise anwenden. Dahin gehört eine leitende Persönlichkeit vollster Berusenheit und diese soll nicht durch Reglementiererei oder Dineinregiererei, von solchen, die nicht den gleichen Stempel der Berusenheit in sich tragen, gestört werden! Wohl bedarf es überall der Aussichtskommissionen und der Aussichtspersonen, weil Niemand und keine Anstalt mit dem Vorrecht der Unsehlbarkeit ausgestattet ist. Aber weiter, tieser in den Geist der Anstaltssührung sollen sich Aussichtsvorgane ohne Not nicht einlassen. Das Wirken und Walten der wahren, berusenen Anstaltsleiterin darf nicht gestört werden. Das Größte und Wichtigste ist sonach die Gewinnung einer tüchtigen Leiterin, aber auch etwas ganz Schweres eine solche zu ermitteln. Ist sie gefunden, so schwere eine solche zu ermitteln. Ist sie gefunden, so schwere seine solche Fund! "Wer es sassen, der sasse wir sagen wir mit Göthe.

Wir haben bei diesen Erörterungen eine bestimmte Persönlichkeit als Leiterin einer solchen Anstalt im Auge und bewegen uns daher nicht bloß in allgemeinen, theoretischen Studien. Wir unterhalten diese persönliche Connexion schon seit längerer Zeit und bekommen Woche sür Woche Einblicke in diesen Erziehungs und Vildungsgang! Wir waren einige Zeit leider Zeuge von Störungen, welche sich sührende Mitglieder der Aufsichtskommission durch ihr in der Tat unberusenes Eingreisen zu Schulden kommen ließen, denen der gute Wille und die bessere Abssicht nicht abgesprochen werden kann. Aber mit bloßer Reglementiererei glauben sie den Geist der Vildungsweise zu ersehen, der ihnen wirklich abging, auf die eben das oben angeführte Göthische Kernwort zutras.

Die Schutz- und Pflegegeister dieser ärmsten der Armen, bei denen die aufregendsten, ekelhaftesten und abstoßendsten Untugenden sast unaushörlich reizen,
müssen erfüllt sein von einer nie versiegenden Geduld und Gottes- und Nächstenliebe, von einer unerschöpslichen Initiative bei immer sich wieder solgenden Berlegenheitsmomenten. Doch mehr als dies! Sie bedürfen, wenn sie nicht ihrer sast
übernatürlichen Aufgabe erliegen sollen, auch beständiger übernatürlicher Gnadenmittel in der sortwährenden Stärtung im göttlichen Christentum. Erhalten sie
dies, dann vollzieht sich ihr Wirken und Walten ganz ruhig, geräuschlos, und auch
die täglichen, stündlichen Störungen vermögen nicht die auf dergleichen gefaßte
Mutter in Aufregung zu bringen. "Mutter" nennen sie die Pfleglinge und zwar
aus sich selber, denn sie alle sühlen sich zu ihr hingezogen, als zur wahren, besten
Mutter.

Bohl besteht eine feste, auf positiv driftlichem Geiste beruhende Daus- und Familien-Ordnung -- aber innert berselben spielt sich zwischen Mutter und einzelnem Pflegling ein besonderer erziehlicher Vorgang ab, indem sich die Mutter in die Eigenart des Einzelnen zu finden und dieselbe zu berücksichtigen weiß. bricht über Schwachheiten und Untugenden nicht ben Stab, sucht und findet die richtige Stellung zu benselben und vermag so ben Pflegling zu gewinnen. Es ift ihre ganz besondere Freude, ein eigentliches Sorgenkind an sich zu schließen. Mit bescheidenen Erholungsanfängen ist sie zufrieden. Sie ermuntert so zu weiterer Bekampfung der Fehler und der Arbeitsunluft und Arbeitsmängel. Die Arbeit, die richtige, naturgemäße ist ein Daupterziehungs- und Charatterbildungsmittel. Bei Andersveranlagten ergibt sich auch eine andere, beziehungsweise strengere Behandlung, doch auch nur eine Milbstrenge, weise und wohl angemessene bei genügender, einfacher Ernährung, welche auch gewinnend wirkt. Es ist wohl etwas ganz anderes in einer Kinderschar noch unverdorbener Jugend, in einem Jünglingsund einem Gesellenverein mit Erfolg zu wirten oder in einer solchen Erziehungsfamilie von beinahe lauter verdorbenen jungen Leuten, die aus gang verkommenen Familien und Areisen zusammengenommen murden, bei benen es schon ganz außerordentlicher Behandlungsweise bedurfte, bis sie sich nur allmählich einordnen und anschließen ließen! Welche Unsumme von Weisheit und Anpassungsgeschick, von Gebuld und individueller Gewinnungsgabe bis das gegen allen Ordnungssinn sich sträubende und nur von seinem Eigenfinn und seiner ichon tief eingewurzelten Berkehrtheit geleitete Individuum nach und nach einigermaßen gewinnen läßt.

Alle pädagogischen Mittel, die sonst mit Ersolg angewandt werden mögen, reichen da nicht aus. Es bedarf eines ganz besonders begnadigten Bildners, der sich stets und immer an den Meister aller pädagogischen Meister hält und von diesem — Einsicht und Stärke erhält, sonst müßte er bei den scheußlichsten geistigen und physischen Abnormitäten häusig verzweiseln. Man tue einmal einen vergleischenden Blick in eine nur von rationalistischen, modernspädagogischen Erziehungssprinzipien geführten derartigen Anstalt und in eine solche, die auch nach alten, bewährten, also nach neuern und ältern Grundsähen geführt, aber vom positiven christlichen Geiste beseelt und durchdrungen ist, und man wird sich vom Dr. Dursch'schen Wort überzeugen, daß eben die wahre Erzieherin nur die katholische Kirche ist.

Dies Vorsteherin derschaftalt, von der wir sprechen und in deren Anstaltsleben wir uns seit längerer Zeit vertieft haben, war einige Zeit Hülfsleiterin in einer paritätischen, oder sagen wir richtiger protestantischen Anstalt. Man wollte sie wegen ihrer außerordentlichen Befähigung zur Leiterin einer andern Anstalt gewinnen. Sie sehnte nach den gemachten diesbezüglichen Ersahrungen die ehrenvolle Wahl ab und begründete ihre Ablehnung damit, daß ihr die Organisation und erzieherischen Mittel derselben nicht genügen, indem ihr diese gerade in den schwiezrigsten Fällen versagten. Der Hauptleiterin gesiel es nicht, daß sie die wenigen katholischen Pfleglinge zum katholischen Gottesdienste und zu den heiligen Sakramenten sührte und ihnen auch katholische Schriften zuhielt. Diese Pauptleiterin hielt im Übrigen sehr viel auf ihrer katholischen Hülfsleiterin — nur stieß sie sich daran, daß dieser die protestantische resormerische Richtung nicht genügte. Die

Hauptleiterin, eine mehr trodene Natur, welche mit einer außern Disziplin ihre Aufgabe zu lösen suchte, wandte oft Rüchtigungsverfahren an, welche geradezu zwedwidrig waren und die Pfleglinge ihr dauernd entfremdeten. Das Geheimnis des innern Seelenverkehrs blieb ihr völlig fremd; sie hatte es übrigens im Umgang und in der Beobachtung des Wirkens und Waltens der andern und ihres geistigen Verkehrs mit ben Pflegebefohlenen wohl mahrnehmen können. Göthe sagt: "Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werbet's nicht erjagen!" sagen, im hinblick auf eine solche einzige und mahre Pflegemutter und Anstaltsleiterin, es bedarf da der gang besondern Begnadigung, einer übernatürlichen Berufung, es bedarf mehr als aller wissenschaftlichen und prattischen Begabung, wie fie die vorhandenen padagogischen Instruktionen und Lehrbücher bieten, mit welchen allein die Erziehungs- und Veredlungstunft in den meiften schwierigsten Fällen versagen. Schreiber dies ift ein alter Schulmann, der auf allen niedern und höhern Stufen des Schulwesens als Lehrer und Erzieher, wie als Aufsichtsorgan gearbeitet und sich auch speziell mit der Individualpädagogik betätigt hat und zwar längere Zeit. Es wurden ihm Söhne zur Einzelbehandlung übergeben, bei benen die öffentlichen Schul- und Erziehungsanstalten versagt haben in Unterricht, Disziplin und Charafterbilbung. Es fehlte an Lust zur Arbeit, an Geschmack für einen geistigen Beruf, an Sinn für ordentliches Leben, an Ausdauer und Energie, ber Hang zur Sinnlichkeit u. dal. war Grundzug im Röglinge. Gewiß bedurfte es da ganz besonderer Entwicklungs= und Gewinnungsmittel und unverdroffener, hingebungsvoller, beharrlicher Eigenartsbehandlung, bis es gelungen, Remedur zu schaffen. Und wirklich gelang es beinahe durchweg, ja, sogar — ben Zögling an sich zu tetten. Aber dies bewegte sich doch innert normalen geistigen und leiblichen Anforderungen an den Bildner. Aber: In dem hier in Besprechung liegenden Fürforgeheim, wo ein großer Teil der Insagen aus dem Auswurf der Menschheit herbeigezogen wurde, kann nur eine Don Bosco Natur bestehen, jede andere wird zurückgestoßen von den physischen und psychischen Abschrecknissen.

Nur eine vom Öle der innigsten Gottes- und Nächstenliebe gesalbte und nur für die größten Opfer befähigte und ausgestattete Vinzenz von Paula-Seele hält es in dieser Luft aus und büßt bei den beinahe ständigen Angriffen auf die Gebuld und Hingebung diese nicht ein.

Aber hier in diesem Fürsorgeheim aus verschiedensten zusammengewürselten Gliedern scharen sich diese um ihren mütterlichen Schußengel, der ein jedes in unerschöpflicher Liebe und Geduld mehr und mehr an sich zu schließen und zu sessellen vermochte. Diese Mutter im vollsten und höhern Sinne hatte auch für jedes Gefallene einen Blick des Erbarmens und Ermunterns und richtete jedes auf, hatte Verständnis für die Schwachheiten, gab sich mit den kleinen Anfängen des guten Willens zusrieden und verlangte nicht zu viel und setzte nicht den gleichen Maßstab der Beurteilung an alle. Sie brachte es auch allmählich dahin, daß auch die Pflegslinge in diesem Sinn und Geiste einander ansehen und kennen lernten. Das liebe Mutterbild trug sich nach und nach auf die Pflege-Familie über! Wohl gab es auch unverbesserliche Ausnahmen und wohl mußte die Mutter ernster werden und

selbst strafen — aber hart, eigentlich zurückstoßend wurde sie nie, immer wieder entgegenkommend, gewinnend.

Ich habe niemals einen Erziehungsgarten mit soviel Glück und Sonnenschein geschaut. D was ist's doch Schönes und Großes um eine solche christliche Pflanz-stätte — sie bildet den Höhepunkt christlicher Pädagogik!

Zur Pflege der Aufrichtigkeit.

Von H. M.

Wer macht die Lügen der Kinder? Hie und da sind es die Kinder selbst. Die Mehrzahl der Kinderlügen werden aber wohl von den Erwachsenen gemacht oder doch verursacht. Es sei da von dem schlechten Beispiel der Unwahrhaftigkeit, das die Kinder von den Erwachsenen erhalten, gar nicht die Rede. Es ist nur zu bekannt, daß die Kinder das Lügen in der Regel durch das Beispiel der Großen lernen.

Es gibt aber noch einige andere Wege als das Beispiel, auf denen die Kinder zur Unwahrheit geführt werden und es gibt auch einige Mittel, die nicht genügend angewendet werden, die aber viel zur Erziehung, zur Aufrichtigkeit beitragen können und deren konsequente Benützung gerade die Schule sich mehr zur Pflicht machen sollte.

Die häusigsten Ursachen und Veranlassungen zur Unaufrichtigkeit sind die Angst, die Unklarheit und das Scheinenwollen, die besten, aber meist vernachlässigten Erziehungsmittel, außer der religiösen Erziehung zur Gewissenhaftigkeit und Wahr-haftigkeit, die Gewöhnung, die Ermahnung zum Besinnen vor dem Reden.

Die Angst ist ein bekannter Lügenfabrikant. Sie ist zwar in der Erziehung nicht gang zu entbehren. Aber wenn sie irgendwo gang schlecht angebracht ift, so ist es in den Fällen, wo es sich darum handelt, von einem Kinde eine Aussage zu erhalten, bei der eine Lüge möglich ist. Das allersicherste Mittel, die Wahrhaftigkeit und schon die leisesten Unfabe bazu zu unterdrücken, ist die Ginschuchterung. Es muß daher bei Untersuchungen und Ausfragungen unter allen Umständen vermieden werden, das Kind durch den Ton der Fragen einzuschüchtern. Dies gilt umso mehr, je schwächer der Charakter des Kindes ist. Aber auch ein ziemlich gefestigter Charafter kann burch aufgeregtes und vielleicht zornig drohendes Fragen zum Lügen verleitet werden. Gin ruhiger Frager wird durchschnittlich viel weniger angelogen werden, als ein aufgeregter. Damit soll aber ja nicht etwa gesagt sein, daß man in Bezug auf eine allfällig nötige Strafe unbedingt Rompromisse schließen musse, obichon man ein offenes Geständnis wohl etwa eine Strafe beeinflussen lassen kann. Aber das Kind fürchtet nicht in erster Linie die Strafe. Es ist vielmehr die zornige Erregung des Großen, die die Rleinen aus dem Geleise zu bringen pflegt.

Auch jede Unklarheit in der Fragestellung kann unter Umständen Veranlassung zu einer Lüge werden. Denn die Kinder sind sich oft im Augenblick selbst nicht recht klar über den wirklichen Sachverhalt, entweder aus Unsicherheit der Exinnerung oder wegen des bekannten Grundsehlers der Menschen, mit dem ja nicht etwa